

phins zurückkehrte, waren seine Geldverlegenheiten auf's Höchste gestiegen, und er faßte den Entschluß, sein Land an Frankreich abzutreten. Schon 1343 hatte man für den Fall seines kinderlosen Todes Vereinbarungen hierüber getroffen; die Verhandlungen gediehen jetzt zum definitiven Abschluß, und Humbert übertrug in feierlicher Versammlung zu Lyon am 16. Juli 1349 die Dauphiné an Karl, den Enkel Philipps von Valois. Kaiser Karl IV. als Lehensherr gab nothgedrungen seine Zustimmung unter der Bedingung, daß das Land seine Privilegien bewahre und nie dem französischen Reiche völlig einverleibt werde. Am folgenden Tage trat Humbert zu Lyon in den Dominicanerorden. Der Wunsch nach dem Ordensleben war schon während des Kreuzzuges in ihm lebendig geworden, doch wollte er damals sich den Karthäusern anschließen. Er begann sein Klosterleben auf seinem Schlosse Beauvoir, das er zu einem Convente umgestaltete, ging dann nach Paris in's Dominicanerkloster St. Jacob und empfing am Weihnachtstage 1350 von Papst Clemens VI. zu Avignon die heiligen Weihen. In der Miternachtsmesse erhielt er das Subdiaconat, in der Morgenmesse das Diaconat, in der Tagesmesse das Presbyterat, worauf er selbst die erste Messe feierte. Am folgenden Tage weihte ihn der Papst zum Patriarchen von Alexandrien; 1352 übertrug er ihm die Administration des Erzbisthums Reims. Humbert weilte meistens in Paris; er vergrößerte dort das Studienhaus des Ordens durch bedeutende Foundationen, so daß 120 Studierende neu aufgenommen werden konnten. Der Wunsch, Reims mit dem Bisthum Paris zu vertauschen, ließ ihn 1355 eine Reise nach Avignon unternehmen. Er erkrankte aber auf dem Wege und starb zu Clermont in der Auvergne am 22. Mai 1355. Sein Leichnam wurde nach Paris übertragen und neben dem Grabe seiner Mutter Beatrix von Ungarn beigesetzt. (Vgl. Guy Allard, Hist. de Humbert II, Dauphin de Viennois, Grenoble 1688; Moret de Bourchenu l. c. II, 299 ss.; Quétif et Echard, Script. O. Pr. I, 641 sq.)

Humbert de Romanis, fünfter General der Dominicaner, geboren zu Romanis im Bisthum Vienne, machte seine Studien zu Paris, wo er unter anderen Lehrern Hugo von St. Cher hörte, trat 1224 in den Orden der Dominicaner und wurde, nachdem er verschiedene Stellungen im Orden bekleidet hatte, zum Provinzial von Frankreich (1244—1254) und schließlich zum Ordensgeneral erwählt. Doch legte er 1263 auf dem Generalcapitel zu London seine Würde freiwillig nieder und schlug später auch das ange tragene Patriarchat von Jerusalem aus. Er starb am 14. Juni 1277 (nach Anderen am 15. Januar 1274) zu Valence. Sein Name wurde in die Martyrologien des Ordens eingetragen. Unter seiner Anordnung und Leitung kam für den ganzen Orden das Officium oeclesiasticum univrsorum, bestätigt von Papst Cle-

mens IV., heraus. Er verfaßte auch eine Exposition der Regel des hl. Augustinus, welche oft im Druck erschienen ist (zu Dillingen 1581), eine Exposition der Ordensconstitutionen, ein Buch De instructione officialium Ordinis FF. Praedicatorum, ein Leben des hl. Dominicus, Encykliken an den gesammten Orden, einen Brief an Albertus Magnus, worin er ihm von der Annahme des Episcopats von Regensburg abrieth, ein Buch De praedicatione crucis etc. Eine eigene Erwähnung verdient Humberts Liber de his, quae tractanda videbantur in concilio generali Lugduni celebrando sub Gregorio Papa X., eine merkwürdige, dem Verstande und der Freimüthigkeit Humberts große Ehre machende Schrift, worin die Gebrechen der Zeit, des geistlichen Standes, der Orden, der Bischöfe und Päpste aufgedeckt und die besten Rathschläge zu einer glücklichern Führung des Krieges gegen die Saracenen, zur Wiedervereinigung der abendländischen und morgenländischen Kirche und zur Verbesserung der Zustände bei den Lateinern ertheilt werden (ein Auszug bei Quétif et Echard, SS. O. Pr. I, 146). Eine andere erwähnenswerthe Schrift sind seine zwei Bücher De eruditione Praedicatorum, Barcinonis 1607 (Bibl. max. PP. Lugd. XXV, 424), die sich würdig an Guiberts von Novigentum „Anweisung über die rechte Art zu predigen“ anschließen und zugleich auch den damaligen Zustand aller Societäten und Orden klar und einfach darstellen. (Vgl. Quétif et Echard l. c. 141 sq.; Marchesse, Sagro diario Domenicano III, Napoli 1672, 430 sq.)

[Schröbl.]
Hume, David, nimmt eine hervorragende Stellung unter den irreligiösen Gelehrten ein, welche man gewöhnlich als die „Philosophen“ des 18. Jahrhunderts rühmt. Er stammte aus dem Geschlecht der schottischen Grafen von Hume und wurde am 26. April 1711 zu Edinburg geboren. Nachdem er sich zuerst der Rechtswissenschaft gewidmet, wandte er sich bald der Philosophie und der schönen Literatur zu, wohin ihn von Jugend auf seine Neigung gezogen hatte. Er brannte vor Ehrgeiz, sich unter den Gelehrten seiner Zeit Ruf und Ruhm zu erwerben. Da sein Vater früh gestorben und sein Vermögen nicht bedeutend war, so ging er um 1734 nach Frankreich, weil seine geringen Mittel ihm dort ein leichteres Auskommen gewährten. Er setzte zuerst zu Reims, dann zu La Flèche seine Studien fort und verfaßte während dieser Zeit sein Erstlingswerk *Treatise on Human Nature*. Nach England im J. 1737 zurückgekehrt, gab er das Werk in drei Bänden (London 1739—1740) heraus; er hoffte durch dasselbe eine vollständige Umwandlung in der Philosophie herbeizuführen. Das Werk fand aber wenig Beifall. Indes ließ sich Hume nicht abschrecken, seine Arbeiten in der nämlichen Richtung fortzusetzen, und veröffentlichte im J. 1742 seine *Essays Moral, Political and Literary*, welche eine günstigere Aufnahme fanden. Die heftigsten Grundsätze jedoch, welche er